

Die Champions League ist ihr Traum

Seit vier Jahren leitet Leonora Ismaili, 19, Fussballspiele. Die talentierte Schiedsrichterin muss viel einstecken.

Letztes Jahr schloss ich meine KV-Lehre ab. Nun arbeite ich als Sachbearbeiterin, daneben bin ich Schiedsrichterin. Am Samstag und Sonntag pfeife ich immer, manchmal auch am Mittwoch. Meine Qualifikation reicht bis in die 3. Liga und als Assistentin in die 2. Liga interregional. Bei den Frauen leite ich Spiele bis in die Nationalliga B. Es ist cool, die Autoritätsperson zu sein. Und mir gefällt es, wenn mir nach dem Match gesagt wird, ich hätte meinen Job gut gemacht. Als Frau will ich zeigen, dass auch wir Männerspiele pfeifen können.

Aufgewachsen bin ich in Bäretswil, im Zürcher Oberland. Weil ich mit den Jungs oft Fussball spielte, schnupperte ich bei uns im Dorfklub. Bis zu den B-Junioren spielte ich im Bubenteam. Meine Gegenspieler gingen mich vielleicht weniger hart an, aber das ist okay. Ich halte mich auch zurück, wenn ich gegen Frauen spiele, die kleiner oder dünner sind. Vor wenigen Jahren musste ich ins Frauenteam wechseln, ich spiele beim FC Volketswil, 3. Liga. Seither fällt mir auf: Frauenfussball ist extrem langsam. Auch wenn ich pfeife, sind es Welten zu den Männern. Als Schiedsrichter sind mir Männerspiele lieber. Ich muss nicht jedes Foul pfeifen, sondern nur, wenn wirklich nötig. Fahre ich bei den Frauen eine grosszügige Linie, höre ich ständig: «Hey, Schiri?! Was machst du?» Das finde ich schwierig.

Umgang mit Hitzköpfen

Ohne meinen Vater, auch Schiedsrichter, wäre ich nie dazugekommen: Er motivierte mich zur Anmeldung. Danach musste ich einen Konditionstest und den Regelgrundkurs absolvieren. Wer besteht, kann C-Junioren pfeifen. Mein erstes Spiel leitete ich im April 2017. Es kam vor, dass ein Trainer überhaupt nicht mit mir rechnete, einer riss die Augen auf und fragte: «Was? Sie sind Schiri? Eine Frau?» Ich so: «Ja, eine Frau!»

Angemacht werde ich – wenn, dann nach dem Spiel. Manche versuchen es via Instagram, sie schreiben: «Hey Schiri von heute...» Übertriebene Sprüche oder Sexismus erlebe ich auf dem Spielfeld nicht, ich schminke mich aber auch fast nicht. Den, der es mit Zulächeln versucht, beachte ich nicht – ich komme, um zu pfeifen. Und seit fünf Jahren habe ich einen Freund, er kommt ab und zu an meine Spiele.

Unsicher fühlte ich mich mehrmals, im zweiten Drittliga-Spiel etwa, als es hektisch wurde:

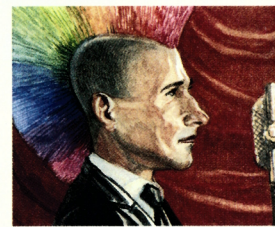
Alle riefen: «Schiri?! Schiri?!» – ich war mir in nichts mehr sicher. Meist geht es aber fair zu und her. Unangenehm war, als ein Spieler, den ich vom Platz gestellt hatte, meine Karten auf den Boden warf. Angst hatte ich auch in dieser Situation nicht. Unbeherrschte Spieler erkenne ich sofort, meist impulsive Leute, die nach dem ersten Foul bereits «Schiri?!» schreien. Hitzköpfe bitte ich zuerst diskret, dann mit einer Ermahnung, ruhig zu bleiben. So halte ich die Gemüter unter Kontrolle.



Autoritätsperson: Leonora Ismaili.

Ich merke schnell, ob ich einen guten Tag habe. Klar sind die Verlierer emotionsgeladen, und für 50 Prozent der Spieler ist jedes Foul falsch. Aber nach vier Jahren habe ich mich daran gewöhnt, dass ein Team und seine Zuschauer durchdrehen. Motzen alle, sage ich: «Ich hab's so gesehen, fertig!»; liege ich falsch, sage ich: «Tut mir leid, die anderen haben den Ball.» Ich bin ehrlich, ich bin auch nur ein Mensch. Trotzdem versuche ich immer, mich so selbstbewusst wie möglich zu zeigen. Das geht von Spiel zu Spiel besser. Mittlerweile bin ich in der Zürcher Talentgruppe, als einzige Frau. Mein Wunsch ist es, einmal an einem internationalen Match dabei zu sein – egal, ob ein Champions-League- oder Länderspiel. Das wäre das Coolste!

Aufgezeichnet von Roman Zeller



THIEL

Sein oder mein

Humorist: Ich weiss, ihr

mich gewartet, aber hier

Demonstrant: Wer bist

Humorist: Ich bin ein A

Massnahmen-Demonstr

Demonstrant: Da bist d

ist eine Anti-Klima-Erw

Humorist: Ihr solltet eu

lidarisch zeigen zu And

etwas anderes sind, als il

diese bei euch mitdemon

Demonstrant: Wir dem

nicht einfach gegen irge

dern gegen den Klimaw

gang der Gletscher, das

Pole, das Artensterben, d

der Inseln und das Ausst

samen Menschheit!

Humorist: Ja, ich weiss,

sterben droht nun das G

das Polsterben, das Arte

Inselsterben und natürli

eigenes Sterben. Ich befi

wir während der nächste

auch noch gegen das Wo

demonstrieren werden.

Demonstrant: Hey, das

Spassen! Ich meine es im

Humorist: Nein, du mei

ernst, sonst würdest du

rieren, sondern dein Ver

lichen Leben ändern.

Demonstrant: Denkst d

mache Spass?

Humorist: Das habe ich

sagt. Du meinst es zwar

du nimmst dich ernst. D

schied.

Demonstrant: Was will

sagen?

Humorist: Verfolge dein

Ernsthaftigkeit, nehme

selber nicht zu ernst, dar

matisch werdest und auc

Demonstrant: Das meir

nicht wirklich ernst, wa

Humorist: Ich meine es

aber nicht.

Andreas Thiel